Pressespiegel

SPORT inside (Schweiz), Oktober/November 1999

Wenn Erwachsene mittlego spielen



ischeishockey

zige Weltmeisterschaft, die im norwegischen Städtchen Geilo je stattgefunden hat und auch stattfinden wird. Knapp dreit-ausend Nasen leben im Tal, das im Auto und bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 km /h innerhalb von drei Stunden von Oslo aus erreicht werden kann. Hält man sich an Geschwindigkeitsbegrenzung, so sind es sechs Stunden. Malerisch das Städtchen, rotes Holz an den Häusern und eine Ruhe, beschaulich und beruhigend. Satt das Grün der Wälder, dunkel und stark. Rein und intensiv die Luft, wärmend am Tag und prickelnd in der Nacht. Optimale Bedingungen für eine der packendsten Sportarten der Gegenwark Tischeishockey.

Fussball ist, so sagte einst ein weiser Mann, wenn 22 Männer einem Ball nachspringen und am Ende immer die Deutschen gewinnen. Mit diesem Hockey ist es irgendwie dasselbe. Am Ende spielen immer die Münchner gegen die Hamburger. Norden gegen Süden, und meist gewinnt der Süden. Denn von dort stammt das Spiel, geboren aus einer Langeweile heraus und entsprungen aus dem Kopf eines Mannes mit runder Brille und ausgerüstet mit stechendem Blick und trockenem Sarkasmus: Peter Linden. Journalist. Früher Fussball. Heute Reisen und Tourismus. Eigentlich, so sagt er, sei das Spiel eine Persiflage auf den Vereinssport. In seinen Worten: «Eine Verarschung.» Und die funktioniert so.



Peter Linden

Der Erfinder des Spiels. Journalist, früher Sport, heute Reisen. Er sagt: «Tischeishockey ist eigentlich eine Verarschung. Trotzdem ist es ein Sport, den wir Aktiven ernst nehmen.»

Pressespiegel SPORT inside (Schweiz), Oktober/November 1999



Pressespiegel SPORT inside (Schweiz), Oktober/November 1999

Gleitpulver, Rasierpinsel und Fingerspitzengefühl

einander gegenüber, dazwischen eine Art rundes Serviertablett mit zwei Grifflöchern, die die Tore darstellen. Ein Serviertablett halt, wie sie von grossbusigen Frauen in der Gartenwirtschaft rumgetragen werden, in der es nur Bier und Wurst mit Senf gibt. Die Eishockeyspieler sind 1-Pfennig-Stücke. Jeder Akteur coacht fünf Spieler, die selbstredend in einheitlichem Tenue einlaufen. Liebevoll aufgetragener Nagellack. Ein goldener Pfennig ist der Puck. Angetrieben werden die Spieler mit einem Legosteinchen, so ein ganz dünnes, das als Verbindungsstück herhalten musste, damals, als wir noch Burgen bauten oder Rennautos und vielleicht sogar noch in die Windeln machten. Eine Partie dauert



nem Schiedsrichter genaustens überwacht. Vor dem Anpfiff kontrolliert er mit einer Wasserwaage, ob das Spielfeld auch wirklich eben ist; notfalls und auf Verlangen eines Duellanten wägt er einen Spieler, der strikten Gewichtskontrollen unterliegt und drittens wird mit dem Rasierpinsel und Gleitpulver die Brettoberfläche liebevoll präpariert. Gewonnen hat am Ende, wer die meisten Tore geschossen hat. Klingt einfach, ist aber anspruchsvoll. Ausserst. Denn Kondition, Technik und vor allem Taktik sind jene Faktoren, die über Sieg und Niederlage entscheiden.

Pressespiegel

SPORT inside (Schweiz), Oktober/November 1999



Swiss Masters im

Fotos: Daniel Wagner



Werden Sie Tischeishockeyaner und messen Sie sich am Swiss Masters! Tauchen Sie in in die faszinierende Welt eines absolut hirnrissigen Spiels. Geld verdienen Sie keines, aber lustig ists.



Und natürlich die jahrelange Erfahrung, das bewusste Umgehen mit dem psychischen Druck des Wettkampfes und die mentale Härte im Duell sowie das Stehvermögen. Dies alles kann nur an internationalen Turnieren gelernt werden. Von denen gibt es zweipro Jahr. Die Weltmeisterschaften im Herbst und dann das Masters in Hannover im Frühling, bei dem die ehrenvollen Weltranglistenpunkte verteilt werden.

Der stille Favorit für Arosa

Die jahrelange Erfahrung fehlte der Schweizer Delegation gänzlich: Gieri Spescha, in seiner Freizeit der PR-Chef des Kantons Graubünden, nahm zum zweiten Mal an einer WM teil, sein Sohn das erste Mal. Obwohl mit stillen Medaillenhoffnungen nach Norwegen gereist, hatten die zwei gegen die germanische Übermacht kein Smörebröd. «Vor einem Jahr wurde ich 64. Also letzter», wird Spescha danach an der Hotelbar sagen. «Diesmal wurde ich Zwanzigster. Nur logisch, dass ich nächstes Jahr gewinne.» Das schlimme daran: Der Mann meint's ernst. Und noch schlimmer: Es könnte sogar soweit kommen. Denn nächstes Jahr ist Arosa der Austragungsort des Turniers, und der Heimvorteil darf nicht unterschätzt werden, denn wenn der Gieri von Tausenden von Fans angetrieben wird, so kann er unglaubliche Kräfte freilegen - ehrlich. Und er ist bereit, für den Erfolg über Leichen zu gehen. So putzte er seinen Sohn in der Vorrunde mit 17:0 vom Tisch - tschüss und weg. «Tischeishockey - das passt zu Arosa», sagt Tourismusdirektor Martin Vincenz. Ein bisschen verrückt. ein bisschen crazy und ein bisschen jung halt. Gross prangte schon das SPORTinside ruft das Swiss Masters in Leben! Die Schweizer Tour der potentiellen Tischeishockeyaner, die nur an einem Ort stattfinden wird: im Partyclub «Ugly Iguana» in Richterswil. Ein 109jähriges Haus, in dem früher die Rolling Stones verkehrten und der Alien-Schaffer H.R. Giger seinen Sarg ausgestellt hat. Das Ugyl wird wieder aktiviert von der SPORTinside-Crew. Ab November ist das Haus geöffnet und ab da werden regelmässig packende Tischeis-

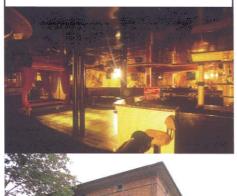
hockey-Sessions durchgeführt – mit Whiskeybar und Zigarrenschmauch. Wer sich diese Chance nicht entgehenlassen will, hat folgendes zu tun: Anmelden! Geht nur per E-Mail und zwar auf iguana@dnet.ch. Um alles weitere kümmert sich SPORTinside. Ihre Kosten: 0.-, ausser die Pfennigstücke. Die müssen Sie selbst auftreiben. Spielplan, Tableau, Reglement undsoweiter erfahren Sie zu gegebenen Zeitpunkt übers Netz. Ach ja, die besten werden wahrscheinlich an der WM in Arosa teilnehmen ...



diejenige von Sion 2006. Mindestens.

Kondition und Stehvermögen

Nein, nein, ein Sport sei es schon, sagen die eingefleischten Aktiven. Dann, wenn man sie fragt, ob das ganze Prozedere nicht ein bisschen übertrieben sei. Sie gucken dabei so streng und ein Hauch Beleidigung blitzt in den Augen, dass man es tatsächlich glaubt. Eine Passion ist es zuweil, eine besondere Philosophie, eine besondere Lebenseinstellung. Denn während der Weltmeisterschaft wird nur an zwei Tagen richtig gefightet, am ersten und am letzten. Dazwischen heisst das Motto: Carpe diem! Geniesse den Augenblick, beim Party machen, beim Wandern, Essen, Saufen und Lachen. Eine starke Kondition ist also gefragt bei jenen, die ganz vorne im Tableau auftauchen wollen ...und die besitzt der Gieri Spescha - keine Frage...





Daniel Wagner